



• 1 •

ANFANG JANUAR BIS MITTE MÄRZ 2020



change IT

Abschiedsparty

Es war der erste Freitagabend im Jahr 2020, und in der Q-Bar im Herzen Hamburg-Eimsbüttels war viel los. Mehr als 60 Leute tummelten sich um den Tresen, standen in kleinen Grüppchen zusammen, quatschten, saßen in den gemütlichen Sesseln, spielten Kicker und genossen den Abend. Das Beste dabei war, dass ich jeden Einzelnen der Gäste kannte. Das weniger Gute, dass ich all diese lieben Menschen wohl für die nächsten zwölf Monate nicht sehen würde.

Vor ein paar Wochen hatte ich mit dem Inhaber telefoniert und die ganze Bar für den heutigen Abend gebucht. Meine Frau Katharina und ich waren häufig hier, denn viele unserer Freunde wohnten in der Nähe, und man traf sich immer wieder zu einem Feierabendbierchen. Auf die Frage, was denn der Anlass der Feier sei, hatte ich geantwortet, dass es meine Abschiedsparty werden würde. Ich würde für ein Jahr mit *Ärzte ohne Grenzen* in den Kongo gehen. Es war einen kurzen Moment still am anderen Ende der Leitung gewesen.

»Oh krass, dann alles Gute. Wusste gar nicht, dass du Arzt bist.« Diesen Satz hörte ich fast immer, wenn ich von meinem abenteuerlichen Vorhaben erzählte. Aber ich war kein Arzt. Ich hatte Wirtschaftsingenieurwesen studiert und arbeitete bei Airbus im Projektmanagement.

»Ärzte ohne Grenzen braucht auch Leute, die sich um die Logistik, das Personal und die Finanzen kümmern.«

»Ja, stimmt, macht Sinn, da habe ich irgendwie noch gar nicht drüber nachgedacht. Dann bis Freitag!«



Und jetzt war der Abend gekommen. Noch einmal ordentlich mit seinen Liebsten feiern. Sebastian klopfte mir auf die Schulter und sagte kopfschüttelnd: »So etwas Verrücktes kannst auch wirklich nur du machen, Robert. Ein Krankenhaus im Kongo bauen.«

Ich musste ihm recht geben, etwas verrückt war es schon. Ich konnte es selbst kaum glauben, dass es nun losgehen sollte.

»Wo geht es für dich denn ganz genau hin?«

Da die geografischen Kenntnisse des Durchschnittsdeutschen, mich eingeschlossen, in Bezug auf den afrikanischen Kontinent gerne zu wünschen übrig lassen, hatte ich extra eine große Weltkarte mitgebracht und an die Wand gehängt. Kleine Pfeile markierten die nächsten Stationen: von Hamburg mit dem Zug nach Berlin zum ersten Briefing, von dort aus weiter nach Amsterdam zur Zentrale der holländischen Sektion von Ärzte ohne Grenzen. Dort würde ich in den Flieger steigen und nach Kigali fliegen, in die Hauptstadt von Ruanda. Jemand würde mich abholen und mit dem Auto an die Grenze zur Demokratischen Republik Kongo bringen, wo ich dann in Bukavu ein paar Tage verbringen würde. Bukavu war die Hauptstadt der Provinz Süd-Kivu, ganz im Osten des Kongos, und dort hatte die Coordination von Ärzte ohne Grenzen ihren Sitz. Und dann käme der spannendste Teil, denn von dort ginge es 200 Kilometer weiter in den Süden nach Baraka, dem eigentlichen Ziel meiner Reise. Viel hatte ich über die Stadt nicht herausfinden können. Der englischsprachige Wikipedia-Eintrag von 2015 besagte nur, dass es in Baraka keine asphaltierten Straßen, kein fließend Wasser und keinen Strom gebe.

